

Auf die Worte eines Glaubensbekenntnisses haben sich mehrere Menschen in einem längeren Findungsprozess geeinigt.

V. B.: Was bedeutet der Moment, sich zu (s)einem Glauben zu bekennen?

C. H.: Ich kenne beim Sprechen des Glaubensbekenntnisses im Gottesdienst „tiefe“ Momente und eher alltägliche Gefühle. Tief war es für mich dann, wenn ein Satz oder ein Gedanke der alten Texte auf eine Lebenssituation passte, die mich gerade besonders bewegte.

Etwas anderes ist es, wenn ich im täglichen Leben in die Situation komme, zu sagen, was ich glaube. Das ist oft der Beginn von eingehenden Gesprächen, Diskussionen oder Streit, bei dem mir die Gesprächspartner letztlich sehr nahe kommen. In einer bestimmten politischen Situation wie im Dritten Reich oder in anderen Diktaturen dieser Welt kann das persönliche Bekennen seines Glaubens u. U. lebensgefährlich sein, weil die eigene Religion verfolgt wird. Das sind eigentlich die wirklichen Momente des Bekennens.

Schrecklich ist, dass es in der Kirchengeschichte Zeiten gegeben hat, in denen auch die Kirche Menschen umbrachte, wenn sie sich nicht zu der gerade vorherrschenden Richtung bekennen wollten. Gut, dass die Kirchen heute darüber beschämt sind und ihre Schuld bekennen.

V. B.: Ist es schwierig, in unserem Zeitalter des Wissens und der Wissenschaft noch zu glauben?

C. H.: Nein. Die Differenz zwischen Wissenschaft und Glaube ist künstlich und geht von einem falschen Verständnis sowohl vom Glauben als auch der Wissenschaft aus. Der Glaube setzt ja nicht dort ein wo die Wissenschaft „nicht weiter weiß“ und die Wissenschaft versucht ja nicht, den Glauben „weg zu erklären“. Beide, Wissenschaft und Glaube sind auf ihre Weise Versuche des Menschen, die Welt zu verstehen. Deshalb gehören ernsthafte Dialoge zwischen Wissenschaft und Glaube zu wichtigen Vorgängen, die der Fortentwicklung unserer Gesellschaft dienen.

Es ist auch ein Missverständnis, den Glauben im Sinne von „Ich vermute, weil ich nicht genau weiss“ zu verstehen. In dem Satz „Ich glaube an Gott“ sollte das Wort „glauben“ im Sinne von „vertrauen“ verstanden werden, also „Ich vertraue auf Gott“. Ich kann natürlich nur auf etwas vertrauen, mit dem ich Erfahrungen und eine Geschichte habe. Dann kann ich auch sagen: „Weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass ich vertrauen kann, weiss ich, dass ich auch zukünftig vertrauen kann“. Insofern schließen sich „glauben“ und „wissen“ nicht aus.